

Schmarotzerraubmöwe *Stercorarius parasiticus* (Linnaeus, 1758)

• Ausnahmeerscheinung

Die drei kleinen Raubmöwen-Arten *Stercorariidae*

Bestimmung: Lange galt die Bestimmung vor allem der juvenilen bzw. immaturren kleinen Raubmöwen (*S. parasiticus*, *longicaudus*, *pomarinus*) als Buch mit sieben Siegeln (OLSEN & JONSSON 1989). Die hohe Anzahl selbst in der Hand bzw. als Präparat falsch bestimmter Totfunde dieser Arten (vgl. z. B. OLSEN & LARSSON 1997, GRÖßLER & SAEMANN in STEFFENS et al. 1998, ROST & GRIMM 2004) lässt eine grundsätzliche Skepsis hinsichtlich der korrekten Artansprache als berechtigt erscheinen. Das Bild über das örtliche und zeitliche Auftreten der Raubmöwen im Binnenland war wahrscheinlich bis vor kurzem durch einen hohen Anteil an Fehlbestimmungen verzerrt (SEITZ & VON WICHT 1980, BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSCHUSS 1991). SEITZ & VON WICHT (1980) führen auf, wie eklatant unterschiedlich und widersprüchlich die Einschätzungen zur Häufigkeit der einzelnen Arten der Gattung *Stercorarius* für einzelne Regionen in Deutschland ausfallen (vgl. z. B. Häufigkeitsangabe zur Falkenraubmöwe in Sachsen durch HEYDER 1952, GRÖßLER & SAEMANN in STEFFENS et al. 1998 bzw. TÖPFER 2008).

Historische Belege: Während sich im Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen (ZNS, Halle) keine Raubmöwen mit Sammelorten aus Sachsen-Anhalt befinden (H. Altner, pers. Mitt.), besitzen das Museum Heineanum und das Naumann-Museum Köthen verschiedene Präparate, wobei letztere (8 x *parasiticus*, 1 x *skua*, 3 x *pomarinus*, 2 x *longicaudus*) mangels Beschriftung nicht mehr klar zuzuordnen sind. Sie dienten J.F. Naumann in erster Linie als Zeichenvorlage. Zumindest einige Exemplare stammen aber sehr wahrscheinlich aus Sachsen-Anhalt (B. Just, pers. Mitt.).

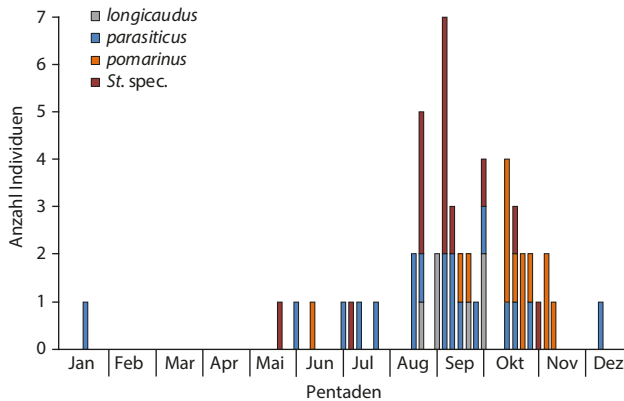
Auftreten und Phänologie: „Bei allen Raubmöwen-Arten wird deutlich, wie extrem selten sie in Durchschnittsjahren im deutschen Binnenland erscheinen, oft nur bei starken Nordwest-Winden, wobei die beiden größeren Arten selbst dann nur selten zu sehen sind“ (DSK 2010). Dieser Satz beschreibt den Häufigkeitsstatus der Raubmöwen in der Gesamtbetrachtung recht gut und ist der Einschätzung J.F. NAUMANN'S (1850) durchaus ähnlich. So dürfte in normalen Jahren ohne nennenswerte Einflüge ins Binnenland das Auftreten der Schmarotzerraubmöwe am wahrscheinlichsten sein (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1999), da die Art sowohl in der Westpaläarktis als auch global die häufigste Raubmöwe ist (DEL HOYO et al. 1996). In Jahren mit verstärktem Herbstauftreten (Einflugjahre), insbesondere mit hohem Jungvogelanteil, was fast immer die Regel ist, dürften Falkenraubmöwen und, in deutlich geringerem Maß und seltener, Spatelraubmöwen anteilig bedeutsam sein. Auch Schmarotzerraubmöwen können, von Jahr zu Jahr variierend, stark an solchen Einflügen beteiligt sein (SEITZ & VON WICHT 1980). Ob das aus Totfunden abgeleitete Verhältnis von Falken- zu Schmarotzerraubmöwe (und ggf. zu Spatelraubmöwe) die wirkliche Häufigkeit beider Arten wiedergibt, muss offen bleiben. Möglicherweise zeigen Falkenraubmöwen, die pelagischste der drei kleinen Arten, im Binnenland



Schmarotzerraubmöwe im 1. Kalenderjahr am Helmestausee/MSH, 28.08.2014. Foto: T. Wulf

eine besonders hohe Mortalität (SEITZ & VON WICHT 1980, BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSCHUSS 1991, DSK 2005).

Ursachen von Massenaufreten in Mitteleuropa und Einflügen im Binnenland: Einer der oft genannten Faktoren, die ein vermehrtes Auftreten von Raubmöwen begünstigen, sind bestimmte großräumige Großwetterkonstellationen (z. B. große Tiefdrucksysteme), die starken Einfluss auf das Auftreten und den zeitlichen Ablauf (z. B. in mehreren Wellen in verschiedenen Artzusammensetzungen) haben (SEITZ & VON WICHT 1980, OLSEN & LARSSON 1997). Die unterschiedliche Intensität und Häufigkeit der Einflüge bei den einzelnen Arten hängt zudem vermutlich stark mit dem Bruterfolg zusammen, da die Einflüge erwartungsgemäß in erster Linie unter Beteiligung von Jungvögeln stattfinden. Da die Spatelraubmöwe mit Abstand am stärksten vom Vorkommen des Lemming *Lemmus sibiricus* mit einem Anteil von über 90 % der Nahrung abhängt (DEL HOYO et al. 1996, WIKLUND et al. 1999, FURNESS 2010), unterliegt sie am stärksten dessen Vermehrungszyklen. Ähnliches gilt auch für die Falkenraubmöwe, die aber daneben andere *Microtinae*-Arten als Nahrung nutzt und insgesamt deutlich flexibler in ihrer Nahrungswahl ist (GILG et al. 2003, 2006; FURNESS 2010; BARRAQUAND et al. 2014). Die Schmarotzerraubmöwe besitzt mit einem Anteil von über 50 % Vögeln an der Nahrung die geringste Abhängigkeit von Kleinsäugervorkommen und ist somit am wenigsten von den natürlichen jährlichen Schwankungen arktischer *Microtinae* anhängig (DEL HOYO et al. 1996, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1999, FURNESS 2010). Über den Ursprung der Vögel in den einzelnen Jahren, insbesondere solche mit verstärktem Auftreten, weiß man vergleichsweise wenig. Die wenigen Ringfunde geben kaum Auskunft (BAIRLEIN et al. 2014).



Phänologie des Auftretens der kleinen Arten der Gattung *Stercorarius* im Jahresverlauf anhand exakt datierter Nachweise. Bei Vögeln mit längerem Aufenthalt wurde das Datum der Erstbeobachtung gewertet. Spatelraubmöwe (n = 13 Ind.), Falkenraubmöwe (n = 7 Ind.), Schmarotzerraubmöwe (n = 18 Ind.), unbestimmte kleine Raubmöwen (n = 14 Ind.).

Auftreten unbestimmter kleiner Raubmöwen in Sachsen-Anhalt:

Beobachtungen unbestimmter kleiner Raubmöwen wurden bislang kaum dokumentiert. Mit der Einführung von ornitho.de hat die Meldehäufigkeit erheblich zugenommen. Möglicherweise treten Raubmöwen in Sachsen-Anhalt doch etwas regelmäßiger und häufiger auf, als die Zahl dokumentierter früherer Nachweise suggerierte. Es liegen 10 Nachweise (von 14 Individuen vor):

- 10.09.1965 1 immat. Ind. Schlamnteiche VEB Sodawerke Bernburg/SLK (KOOP 1967)
- 29.06.1976 1 immat. Ind. (wahrscheinlich Schmarotzerraubmöwe) Kiesgrube Rattmannsdorf bei Hohenweiden/SK (KRATZSCH in SCHÖNBRODT & TISCHLER 2022).
- 22.05.1979 1 immat. Ind. (Schmarotzer- oder Spatelraubmöwe) Kiesgrube Wallendorf/SK (RYSSEL & SCHWARZ 1981b).
- 02.11.1986 1 immat. Ind. attackiert kurz Trupp von Kranichen bei Badeborn/HZ (GEORGE 1993b).
- 22.10.1988 1 immat. Ind. (wahrscheinlich Spatelraubmöwe) überfliegt NSG Seeburg nordöstlich Gröningen/BK (D. Tolkmitt).
- 04.09.2007 1 Ind. der dunklen Morphe Thale/HZ (W. Langlotz in AK ST 2010).
23. bis 25.08.2012 3 immat. Ind. Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (T. Wulf u. a. in AK ST 2014).
- 03.09.2013 3 (bis 4) immat. Ind. durchziehend NW Salbker See/MD (M. Schulz).
- 06.09.2013 1 Ind. im 1. Kalenderjahr Hecklingen/SLK (T. Wulf).
- 02.10.2014 1 Ind. Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (J. Scheuer).

Schmarotzerraubmöwe

Insgesamt liegen 18 konkretisierbare Nachweise (mit 19 Individuen) der Schmarotzerraubmöwe vor, die sich zeitlich genauer einordnen lassen. Daneben gibt es Angaben zu mehreren erbeuteten Vögeln. Seit 1990 gelangen acht anerkannte Nachweise. Nicht untypisch für das Binnenland scheint ein zwar spärliches, aber

vergleichsweise regelmäßiges Auftreten von Altvögeln, vor allem im Zeitraum Ende Juni bis Mitte August, zu sein, wohingegen später im Jahr die Jungvögel deutlich dominieren dürften. Durch den hohen Anteil an unbestimmten Jungvögeln ist deren Beitrag zur Phänologie der Schmarotzerraubmöwe schwer abzuschätzen. Die zwei Beobachtungen von adulten Individuen Anfang Juni sind vermutlich dem Heimzug zuzuordnen.

Folgende historische Nachweise finden sich in der Literatur:

- Sommer 1822 J.F. Naumann erhält ein juv. ♂ aus Anhalt (STRESEMANN & THOMSEN 1954). Später berichtet J.F. NAUMANN (1850) vom mehrfachen Auftreten der Art, vornehmlich von Ind. im 1. und 2. Kalenderjahr, während er nur einmal einen Altvogel gesehen habe
- 06.09.1887 1 ♀ bei Sommersdorf/BK erlegt (MENZEL 1909).
- 16.08.1928 1 Ind. in Gutenswegen/BK ermattet aufgegriffen (VON NATHUSIUS 1929).
- 30.09.1961 1 ad. dunkle Morphe, Totfund bei Stendal (genaue Ortsangabe nicht mehr möglich) (KUMMER 1987a).
- 17.08.1967 1 ad. dunkle Morphe Aken/ABI (Elbe km 272) (HAMPE 1968a).
04. und 05.09.1968 1 ad. helle Morphe Hoym/SLK (MÜLLER 1969).
- 12.09.1970 1 ad. dunkle Morphe + 1 immat. Tangermünde/SDL (STEINKE 1971)
- 24.09.1977 1 Ind. der hellen Morphe Kiesgrube Wallendorf/SK (RYSSEL & SCHWARZ 1981b).
- 04.06.1987 1 ad. dunkle Morphe Rappbodetalsperre/HZ (ROHN 1987).
- 28.10.1988 1 Ind. im 1. Kalenderjahr Neolith-Teich/ABI (U. Wietschke).

Zeitlich nicht genauer einordnen lässt sich die Schilderung von BLASIUS (1896), die Art sei im Winter bei Hessen/HZ im Schiffgrabenbruch mehrmals geschossen worden. Außerdem befinde sich in der Sammlung Samplebe ein juv. Ind. aus der Nähe von Wernigerode. Ein bei Bahrendorf/BK erlegtes juv. Ind. befand sich in der Sammlung Schäper, ein Ind. von Wespen/SLK im Heimatmuseum Schönebeck (BORCHERT 1927). Für das Hallenser Gebiet erwähnt REY (1871) die Erbeutung eines juv. Ind. sowie zweier ad. Ind. bei Löberitz/ABI. In einem Zeitraum von 40 Jahren soll sie in Anhalt etwa zwölfmal aufgetreten sein (J.F. NAUMANN 1840).

Aus jüngerer Zeit stammen folgende Nachweise:

- 20.01.1992 1 ad. dunkle Morphe Arendsee/SAW (BEHN 1993, E.-G. Behn in DSK 1994).
04. und 05.06.1992 1 ad. helle Morphe Alte Elbe/Kiesgrube bei Bertingen/SDL (P. Gärtner u. a. in DSK 1994).
- 12.12.1993 1 Ind. im 1. Kalenderjahr Alte Elbe bei Klieken/WB (E. Schwarze & E. Seiffert in DSK 1995).
- 10.09.1995 1 Ind. im 1. Kalenderjahr Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (S. Förster in DSK 1998).
02. bis 04., 07. und 16.07.1998 1 Ind. im 3. Kalenderjahr helle Morphe Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (A. Goedecke u. a. in DSK 2002 – wohl identisch mit einem Vogel vom 11. bis 13.07.1998 am Seeburger See/GÖ, Nds.).
- 14.10.1999 1 Ind. im 1. Kalenderjahr, Totfund Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (H. Bock, Museum Heineanum Präp. Nr. I 725 A11/1137 A12).

7. 12., 15. und 16.07.2002 1 ad. helle Morphe Großer Goitzsche-See bei Bitterfeld/ABI (W. Ziege & M. Richter in AK ST 2004 und DSK 2008).
8. 23. bis 28.08.2014 1 Ind. im 1. Kalenderjahr dunkle Morphe Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (T. Wulf u.a. in AK ST 2015).

Markus Deutsch
[06/2019]
2. Fassung [08/2022]